

Geschichte in fünf Akten

Von BERNHARD SCHULZ

I.

Ein Mann wurde ermordet, jedenfalls behaupteten die Leute, daß er umgebracht worden sei. Der Mann war eines Morgens um acht Uhr weggegangen. Er hatte diesmal sein Motorrad im Hof stehenlassen. Niemand kümmerte sich um den alten Herrn. Er war ein Sonderling, der weder Weib noch Kind besaß.

Erst der Hausmeister kam auf den Eiffel, sich nach dem alten Mann umzuschauen. Er war nun schon seit über sechs Wochen nicht mehr dagewesen, und das Motorrad stand im Hinterhof neben der Abfallgrube und rostete.

II.

Polizeibeamte kamen und öffneten die Wohnung. Sie sahen sofort, daß man bei dem alten Mann eingebrochen hatte. Aus den Papieren ging hervor, daß der Sonderling nicht unverwundet gewesen war. Es begann das übliche Treiben nach dem Mörder. Monate lang liefen die Verhöre. Die Polizei lud alle Leute vor, die im Hause wohnten und den Herrn gekannt hatten.

Dann kamen Personen vor den Untersuchungsrichter, die Berlesch hießen, aber niemand wollte den Ermordeten gekannt haben. Zum Schluß stellte sich heraus, daß der alte Herr mit Vorliebe Romane eines gewissen Kunio v. Berlesch gesammelt und den Namen dieses verbliebenen Autors in Gesprächen erwähnt hatte, so, als sei dieser v. Berlesch eine Art Freund oder Vertrauter.

III.

Herr v. Berlesch war also nicht der Mörder, im Gegenteil, er hatte dem Toten nur Gutes angetan — aber was nun? Die Polizei gab endlich ihre Bemühungen auf, das Andenken an den Sonderling verblaßte, und das Leben in dem großen Mietshaus ging weiter.

Nur das Motorrad blieb neben der Abfallgrube stehen. Es war der älteste und unansehnlichste Haufen Schrott, den der Hausmeister je erblickt hatte. Manchmal dachte er, daß der alte Mann zurückkehren könnte, um nach dem Rad zu fragen.

IV.

Drei Jahre später, an einem Freitag, kam ein Fremder in den Hinterhof

und schaute zu den Balkonen empor. Der Hausmeister war gerade dabei, einen Teppich zu klopfen. „Suchen Sie etwas?“ fragte der Hausmeister.

„Nichts Besonderes“, antwortete der Fremde, „es sieht aus, als hätte ich mich in der Hausnummer geirrt.“ Er ging auf dem Hof umher und knöpfte den Mantel zu, weil es inzwischen angefangen hatte zu regnen. „Das Motorrad steht da immer noch“, sagte er.

„Welches Motorrad?“ fragte der Hausmeister.

„Das da“, sagte der Fremde und deutete mit dem Fuß zur Abfallgrube.

„Heute gibt es bessere Typen“, witzelte der Hausmeister.

„Ja“, erwiderte der Fremde, „der Mann, dem es gehörte, war ein Narr. Ist es wahr, daß er ermordet wurde?“

„Niemand hat seine Leiche gefunden“, antwortete der Hausmeister, „er war ein Angler. Vielleicht ist er im See ertrunken.“

„Mag sein“, sagte der Fremde gutgelaunt, „so was von Geiz: der gönnte sich nicht einmal die Beerdigung.“

„Kommen Sie doch herein“, lud der Hausmeister ein. „Sie werden ja ganz naß hier draußen. Ich bringe nur eben den Teppich weg. Er gehört dem Doktor da oben.“

Der Hausmeister wußte, daß der dem Schreibtisch des Doktors ein Telefon stand.

V.

Als der Hausmeister zurückkam, hatte es sich der Fremde am Küchenherd bequem gemacht. Er saß da und fragte: „Geben Sie einen Schnaps aus?“ Er hatte die Flasche dastehen sehen.

„Der ist vom Geburtstag übriggeblieben“, sagte der Hausmeister.

Nach dem dritten Glas kamen die Polizisten und nahmen den Fremden mit. „Danke schön für den Schnaps“, sagte er wütend, „jetzt werden Sie das Gelumpe ja wohl wegschmeißen, nicht wahr? Und die dreitausend Mark Belohnung sind Ihnen auch sicher, verdammt nochmal!“

DIE WELT

1. 9. JAN. 1961

АВН ВЕРУПЕЛД СЕРУП

Е Т У Д О Л Е А О Н Н Е Н

БОНАСЧЕСКОНДО НЕМОНАЕ 110 - 200 - 200 80 14 68

ВЕРУПЕЛД СЕРУП РОМАТИ-ВЕРЕ-ВЕР. 1100 ОВЕРПЕЛД

МТГ ГЕЛ ВЕРЕ АМ ВЕРУПЕЛД СЕРУП ВЕРУПЕЛД АМ

411 900 1098

8